



„buen provecho“

„Gutes Munden“ wünschen sich die Bolivianer, wenn sie gemeinsam essen. Für die meisten gehört es dazu, beim Essen ein paar Tropfen Wein auf den Boden zu schütten. Es ist ein Opfer für „Pacha-Mama“, die Mutter Erde.

Bitte nehmen Sie Platz

Schauen Sie in die „Speisekarten“ an dieser Festtafel, und erfahren Sie einige der Ursachen für den Hunger in der Welt.

Willkommen an unserer Festtafel „Eine Welt“. Setzen Sie sich an den Tisch unserer globalen Wirtschaft. **Millionen Menschen haben nicht die geringste Chance, an die reichen Früchte dieser Erde heranzukommen.**

An den unterschiedlichen Stuhlhöhen sehen Sie, wie hoch die durchschnittliche Lebenserwartung ist. Hätten wir die Stuhlhöhen auf der Basis des Bruttosozialproduktes der Länder bemessen, müsste unser eigener Stuhl fast 40 Mal höher sein als die Stühle der armen Länder.

In den Industriestaaten verbrauchen die Menschen mehr Kalorien, als ihnen gut tut. **Im Schnitt stehen jedem Menschen in Europa und Nordamerika etwa 3.500 Kalorien pro Kopf und Tag zur Verfügung, während es in Bolivien durchschnittlich nur 2.175 sind.** Das sagen Statistiken. Doch was heißt schon Durchschnitt? Tatsache ist, dass extreme Armut noch viel schlimmer ist, als jede Statistik zeigt.

Über eine Milliarde Menschen leiden Hunger. Einem Sechstel der Menschheit steht das Minimum an Kalorien (mindestens 1.700 bis 2.000 Kalorien), das ein Mensch am Tag braucht, um gesund zu bleiben und ein aktives Leben zu führen, nicht zur Verfügung.

Nicht, weil es nicht genügend gibt, sondern weil ihnen die Mittel fehlen, sich diese Nahrung zu kaufen, oder die Ressourcen, um sich diese Nahrungsmittel selbst anzubauen.

Das sollten Sie wissen

- 80 Prozent aller von Hunger und Unterernährung betroffenen Menschen leben auf dem Land.
- Zwei von drei Menschen, die von Hunger bedroht sind, sind weiblich.
- 50 Prozent der einen Milliarde Hungernde sind Kleinbäuerinnen und Kleinbauern.
- 22 Prozent sind Landlose und LandarbeiterInnen, und weitere 8 Prozent sind Nomaden und indigene Völker.
- Nur 20 Prozent leben in den Städten.

Unsere Vision

Eines Tages sollen alle Menschen ausreichenden Zugang zu Nahrungsmitteln haben. Ein Recht auf Nahrung, wie es in Artikel 25 der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte und im Internationalen Pakt über Wirtschaftliche, Soziale und Kulturelle Menschenrechte in Artikel 11 verbürgt ist.

Wir wollen alles in unserer Macht Stehende tun, dass aus dieser Festtafel eine echte weltweite Tischgemeinschaft wird: Eine Tafel, an der alle Menschen Zugang zu den für sie notwendigen Gütern des Lebens haben. Ganz im Sinne von Jesaja 58.6, wo es heißt:

„Ist das nicht ein Fasten, wie ich es liebe ... Dass du dem Hungrigen dein Brot brichst und Arme und Obdachlose in dein Haus führst?“

Die Republik Bolivien

Geografie

■ Bolivien ist ein **Binnenstaat in Südamerika** und grenzt im Westen an Peru und Chile, im Süden an Argentinien und Paraguay, im Osten und Norden an Brasilien. Die Hauptstadt Boliviens ist Sucre, der Sitz der Regierung befindet sich jedoch in La Paz, der wichtigsten Stadt des Landes.

Das **Klima** in Bolivien ist, bedingt durch die enormen Höhenunterschiede, sehr vielfältig. Es reicht von einem gemäßigten Höhenklima über ein Savannenklima bis zu subtropischen bzw. tropischen Temperaturen.

Einwohner

■ Im Land leben **knapp 9 Millionen** Menschen. 72 Prozent der Bevölkerung gehört den indigenen Völkern an, meist Quechua (30,7 Prozent) und Aymara (25,2 Prozent); 27,5 Prozent der Bevölkerung sind Mestizen. Die übrigen Bewohner des Landes sind meist Nachkommen der altspanischen Kolonisten.

Altersstruktur

■ 2008: 33,5 Prozent unter 14 Jahre, 61,8 Prozent 15 bis 65 Jahre, 4,7 Prozent älter als 65 Jahre

Lebenserwartung

■ 2009: Frauen 69 Jahre/Männer 64 Jahre

Tägliche Kalorienzufuhr pro Kopf

■ 2.175 Kalorien

Fläche

■ 1.098.581 km², das entspricht der doppelten Größe Frankreichs

Religionen

■ 92 Prozent römisch-katholisch, 5 Prozent evangelikale Methodisten und andere (Urreligionen, Mennoniten, Bahai und Muslime)

Sprachen

■ Spanisch (Amtssprache), Quechua, Aymara und Tupi-Guarani



Herrschaft einer korrupten Agrarelite

Trotz reicher Bodenschätze ist Bolivien das ärmste Land Südamerikas. Etwa 60 Prozent der Bevölkerung leben unter der nationalen Armutsgrenze, fast ein Viertel muss mit weniger als 1 US-Dollar pro Tag auskommen.

Die indigene Bevölkerungsmehrheit ist überdurchschnittlich stark von Armut betroffen – auch wesentlich begründet durch die noch immer nicht geklärte Landfrage mit juristisch stabilen Eigentumsverhältnissen. Die Agrarreform von 1953 hätte das System des Großgrundbesitzes beseitigen sollen. Doch der Boden wurde nicht nach ökonomischen oder sozialen Kriterien umverteilt, sondern im Einvernehmen mit den Interessen einer kleinen, mächtigen Agrarelite, die mit dem industriellen Anbau von Baumwolle, Zuckerrohr, Sonnenblumen, Nüssen und Soja reich geworden ist. Sie schützt ihre meist illegal und mit Hilfe von Korruption erworbenen Ländereien, indem sie diese unter Familienangehörigen aufteilt, Strohänner als neue Eigentümer einsetzt oder mit ausländischen Firmen kooperiert, um Kapital zu besorgen und ihre Haciendas „produktiv“ zu machen.

Nach fast 500 Jahren Diskriminierung, Ausbeutung und Widerstand könnte die Ära des inneren Kolonialismus ihrem Ende entgegengehen.

Der Großteil der Bevölkerung hat dagegen kaum genug Land oder Arbeit, um das Nötigste zum Leben zu erwirtschaften. Seine Hoffnung ruht auf Evo Morales, dem ersten indigenen Präsidenten in der Geschichte Boliviens. Er will die Diskriminierung der Urvölker beenden und die natürlichen Ressourcen des Landes in Nationaleigentum überführen. Nach fast 500 Jahren Diskriminierung, Ausbeutung und Widerstand könnte die Ära des inneren Kolonialismus damit ihrem Ende entgegengehen.

Andererseits stehen mächtige Firmen parat. Zentrum ist hier Santa Cruz, im südöstlichen Bolivien. Hier geben erfahrene Sojakonzerne aus Argentinien und Brasilien zusammen mit den großen multinationalen Firmen wie Cargill, ADM und Monsanto den Großgrundbesitzern des Landes die Hand. Ihr großer Traum ist die Erschließung des bolivianischen Regenwalds im Osten, wo sie auf riesigen Plantagen Sojabohnen und Sonnenblumenkerne für den Export anbauen wollen. Schon jetzt gehört Bolivien zu den Top Ten der Soja-Exporteure. Während die Nahrungproduktion für den Eigenbedarf stagniert, dringen die Sojabohnen immer weiter in den Osten vor und plündern die natürlichen Ressourcen, ohne dabei viele Arbeitsplätze bereitzustellen.

Die aktuelle Lage

Ernährungssituation

Große Teile der bolivianischen Bevölkerung leiden unter **Ernährungsunsicherheit**. Jeder fünfte Bolivianer ist unterernährt, davon durchschnittlich **8 Prozent aller Kinder** unter fünf Jahren. Auf dem Land ist die Situation noch schlechter. Dort sind bei mehr als 30 Prozent der Kinder unter fünf Jahren **Entwicklungsverzögerungen** aufgrund von Unterernährung festzustellen.

Wirtschaftliche und soziale Lage

Laut Angaben des CIA Factbooks leben 60 Prozent der Bevölkerung unterhalb der Armutsgrenze. Es herrscht eine starke **sozioökonomische Ungleichheit**: Die reichsten 10 Prozent der Bevölkerung verdienen das 90-Fache der ärmsten 10 Prozent. Von der **Armut** sind insbesondere die ländlichen Gebiete, die indigene Bevölkerung sowie Frauen, Kinder und ältere Menschen betroffen. Während mehr als die Hälfte der **Indígenas** von weniger als einem US-Dollar am Tag lebt, sind es auf Seiten der nicht-indigenen Einwohner lediglich 27 Prozent.

Bildung

Die Analphabetenquote lag nach Schätzungen vom September 2001 bei 12,93 Prozent. In der Stadtbevölkerung ist sie mit 6,24 Prozent rund viermal niedriger als in der Landbevölkerung (25,17 Prozent). Trotz mehrerer Erziehungsreformen leiden die Schulen, besonders auf dem Land, unter materiellen, fachlichen und personellen Defiziten. Qualifizierte Absolventen studieren bevorzugt in Europa oder benachbarten lateinamerikanischen Ländern (Argentinien, Chile, Mexiko).

Gesundheit

Vor allem die arme Bevölkerung in Bolivien ist anfällig für Krankheiten. 30 Prozent der Kinder unter fünf Jahren sind in ihrer Entwicklung zurückgeblieben, **jedes elfte Kind stirbt, bevor es das fünfte Lebensjahr erreicht hat**.

Die medizinische Versorgung ist in Großstädten im allgemeinen sehr gut, auf dem Land dagegen unzureichend. Ärztliche Behandlungen sowie Aufenthalte im Krankenhaus sind zum Teil erheblich teurer als in Deutschland – und für die Armen völlig unerschwinglich.



Der Regen ist verrückt geworden

„... es regnet, wenn es nicht regnen soll, und es bleibt trocken, wenn es regnen sollte.“ Der bolivianische Landbewohner in der Provinz Ayopaya versteht die Welt nicht mehr. In vielen Regionen wird es immer wärmer und trockener. Sein Land ist von den Auswirkungen des Klimawandels extrem betroffen.

Zur sozialen Ungleichheit kommt nun auch noch der Kampf gegen die Auswirkungen des globalen Klimawandels.

Noch bis vor Kurzem lag in Bolivien das höchste Skigebiet der Welt; inzwischen ist aufgrund der Gletscherschmelze kein Skibetrieb am Chacaltaya (Altiplano) mehr möglich. Vor allem in der Tiefebene und den Yungas treten die Wetterextreme El Niño und La Niña immer häufiger und immer stärker auf und stellen das Land vor immense Herausforderungen: Dürren, Überschwemmungen und Verwüstungen verringerten das Brutto-Inlandsprodukt bereits um 1 Prozent. Vermutlich wird sich die für Ernährung, Landwirtschaft und Energieerzeugung zur Verfügung stehende Wassermenge künftig um 10 bis 30 Prozent reduzieren. Der Klimawandel und die damit einhergehende zunehmende Wetterunsicherheit haben dramatische Auswirkungen auf das Leben der zumeist in Subsistenzwirtschaft tätigen Kleinbauern und -bäuerinnen. Sie sind gezwungen, ihre traditionellen Anbaugelände auszuweiten und neue Gemüse- und Getreidesorten anzupflanzen, die auch wärmeren Temperaturen standhalten. Auch der Viehbesitz ist infolge der Verminderung von Weidegebieten in einigen Gebieten um bis zu 75 Prozent zurückgegangen.

Zur sozialen Ungleichheit kommt nun auch noch der Kampf gegen die Auswirkungen des globalen Klimawandels. Gewinnen können ihn die Ärmsten Boliviens ohne die Hilfe der Weltgemeinschaft nicht.



Bolivien bittet zu Tisch

Vorbemerkung

Jedes Land der Welt zeichnet sich durch spezifische Ernährungsgewohnheiten und eine landestypische Küche aus. Dies gilt für Industrieländer genauso wie für Schwellen- und Entwicklungsländer und ist abhängig von Klima und Geografie, Tradition und Religion, Ressourcen, ökonomischen und finanziellen Faktoren.

Auf den folgenden Seiten blicken wir auf den Reichtum und die Vielfalt der landestypischen Küche – ohne dabei zu vergessen, dass in vielen Ländern dennoch Mangelernährung und/oder Hunger herrschen und ausgewogene und ausreichende Mahlzeiten für einen Großteil der Menschen nicht erschwinglich oder zugänglich sind.

Es soll uns allen Ansporn sein, das uns Mögliche zu tun, damit auch diese Menschen künftig am Reichtum ihres Landes teilhaben können.



Die landestypische Küche

Die bolivianische Küche lässt sich in drei Regionen unterteilen: die Küche des Hochlandes, des Zentralgebirges und des Tieflandes. Sie ist geprägt von der Küche der Inkas, der kreolischen und südamerikanischen Küche, zeigt aber auch deutliche europäische Einflüsse, wie der deutschen, der italienischen und der spanischen Küche.

- Von früh bis spät** Morgens starten Bolivianer mit Tee oder Kaffee, Brot und bisweilen Käse. Gegen 10.00 Uhr kommen Salteñas auf den Tisch (Fleisch- oder Geflügel-pastete mit Kartoffeln, Oliven und Rosinen). Mittags: Suppe und eine Hauptmahlzeit, z. B. Fisch, Fleisch/Innereien, als Beilage Kartoffeln und Reis.
Die bolivianische Küche ist reich an Kohlehydraten. Es gibt rund 200 verschiedene Sorten Kartoffeln. Besonders beliebt in Bolivien sind „Chuno“, das sind Kartoffeln, die vor dem Verzehr an der frischen Luft getrocknet werden.
- Unverzichtbar: Fleisch** Rindfleisch spielt die wichtigste Rolle. Daneben wird auch Hühnchen und Lama zubereitet. In ländlichen Gegenden Boliviens findet man auch Meerschweinchen (*Cuy*) und Hasen (*Conejo*) auf dem Speiseplan. Leider stehen auch immer wieder vom Aussterben bedrohte Säugetiere und Vögel sowie deren Eier auf dem Speiseplan.
- Getränke zum Essen**
- Getrunken wird neben Kaffee und Tee ein Tee aus Cocablättern, „*Maté de Coca*“. Zum Frühstück gibt es meistens „*Api*“, einen süßen Tee aus Mais, Zitrone, Gewürznelken und Zimt. Neben den üblichen internationalen Softdrinks sind die „*licuados*“, Fruchtshakes aus Milch oder Wasser, beliebt.
 - Einheimisches Bier ist in Bolivien ebenso beliebt wie im Land angebauter Wein, der sich aber in seiner Qualität nicht mit den Nachbarn aus Argentinien oder Chile messen kann. Aus dem Wein wird auch „*Singani*“ gebrannt, der als Basis von Cocktails beliebt ist. Der beliebteste hochprozentige Schnaps heißt „*Chicha Cochabambina*“, der aus Mais gebrannt wird.
- Die wichtigsten Nahrungsmittel**
- Insgesamt gibt es in Bolivien eine sehr große Vielfalt an Lebensmitteln
 - Kartoffeln (rund 200 verschiedene Arten, darunter auch Trocken- und Süßkartoffeln), Maniok
 - Getreide, wie Quinoa und Amaranth, Weizen, Mais, Reis
 - Gemüse und Früchte (Tomaten, Stangenbohnen, Avocados, Winterkürbis, Paprika, Papayas ...)
 - Fisch und Fleisch (Rind, Lama, Hühnchen, Meerschweinchen, Hasen ...)
 - Wenig Milchprodukte
- Ein typisches Gericht** „Salteñas“
Beliebte im Fett ausgebackene Teigtaschen mit ganz unterschiedlichen Fleisch- und Gemüsefüllungen, z. B. Huhn und Erbsen, Zwiebeln, Chili, Kartoffeln und Oliven.

Wasser – in Bolivien per Gesetz ein Menschenrecht

Der indigene Präsident Evo Morales feierte Bolivien als „Land der Chancengleichheit für alle“. Am 25. Januar 2009 stimmten bei einer Wahlbeteiligung von 90 Prozent 62 Prozent des Volkes für eine neue Verfassung. In deren Vorwort ist zu lesen: „[...] Im gemeinsamen Zusammenleben soll jeder Mensch Zugang zu Wasser, Arbeit, Bildung, Gesundheit und Heim haben.“

Wasser ist in Bolivien ein gesetzlich verbrieftes Menschenrecht. Die Realität sieht leider noch anders aus.

Wasser ist in Bolivien also ein gesetzlich verbrieftes Menschenrecht und damit ein Allgemeingut. Die Realität sieht leider noch anders aus. Trotz erheblicher Fortschritte bei der Wasserversorgung haben immer noch über zwei Millionen Bolivianer keinen Zugang zu frischem Wasser. Die Ursachen sind vielschichtig: Oft werden Wasserversorgungsbetriebe wenig effizient und wenig nachhaltig geführt, ihre Investitionsentscheidungen fällen sie selten zugunsten der Ärmsten und häufig genug nur, um konfliktbereite Gruppen zu besänftigen.

Auf dem Land gibt es überhaupt kein fließendes Wasser. Meist sind es die Frauen, die das Wasser aus einem Fluss, einem Ziehbrunnen oder einem Bewässerungskanal holen und dafür weite Strecken zurücklegen.



Hilfe, die ankommt

Bio-Kakao macht groß und stark

„Fällt man einen Ceibo, schneidet ihn in Latten und steckt die Latten in die Erde, so sprießt daraus ein neuer.“ So sagen die Menschen in Bolivien über diesen Urwaldbaum. Kein Wunder, dass die Fair-Trade-Kakaobauern der Region Alto Beni ihre Genossenschaft „El Ceibo“ genannt haben.

Seit sich die „Ceibolistas“ für den biologischen Anbau entschieden haben, sieht die Welt für sie besser aus. Während sie ihre Ernte früher weit unter dem Weltmarktpreis an Zwischenhändler verkauft haben, beschert ihnen der Faire Handel über „El Ceibo“ ein deutlich höheres Einkommen und hilft ihnen, ihre Erträge langfristig zu steigern. Ein Teil des Überschusses wird in ein vorbildliches Ausbildungsprogramm, in Saatgutbanken, Versuchsplantagen und Baumschulen investiert. Sogar Arztkostenzuschüsse und kleine Renten können an die Genossenschaftsmitglieder ausbezahlt werden.

Und mit Unterstützung von „Brot für die Welt“ hat „El Ceibo“ im Armenviertel von La Paz eine Fabrik errichtet und war damit eine der weltweit ersten Produzentenvereinigungen, die selbst verarbeitete Kakaoprodukte herstellt – und diese höchst erfolgreich über Fair-Handelsgesellschaften wie GEPA nach Europa und in die USA exportiert.

Mit Unterstützung von „Brot für die Welt“ hat „El Ceibo“ im Armenviertel von La Paz eine Fabrik errichtet



Brot
für die Welt
Den Armen Gerechtigkeit

Im Verbund der
Diakonie 

Mitglied der
actalliance

Impressum

Brot für die Welt
Staffenbergstraße 76
70184 Stuttgart
www.brot-fuer-die-welt.de/ernaehrung
Spendenkonto: 500 500 500
Postbank Köln, BLZ 370 100 50

Text und Redaktion: Claudia Grüßhaber und Carolin Callenius
Fotos: Peter Heijl (S. 1, 7, 9, 12); Oliver Hauptstock, fotolia (S. 3);
GEPA/Christian Nusch (S. 5, 6, 10)
Grafik: Atelier Sternstein | Johannes Sternstein, Maren Witthoef

Informationen und Textauszüge aus:

- www.auswaertiges-amt.de
- www.brot-fuer-die-welt.de
- www.bolivia.de (Bolivianische Botschaft in Deutschland)
- CIA World Factbook 2008 und 2009
- FAO Statistical Yearbooks 2007–2008 und 2009
- www.indexmundi.com
- www.kfw-entwicklungsbank.de
- www.quetzal-leipzig.de – unabhängiges Lateinamerika Magazin
- www.ven-nds.de, Verband Entwicklungspolitik ev. Niedersachsen
- www.welthungerhilfe.de
- www.wikipedia.de



Brot
für die Welt
Den Armen Gerechtigkeit